

## Literaturbericht

Malte König

# Krieg und Militär in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Tendenzen und Leerstellen der deutschsprachigen Italienforschung 1970 bis 2015

DOI 10.1515/mgzs-2016-0071

## Einleitung

Militär- und Kriegsgeschichte galt in Deutschland lange Zeit als eine historische Spezialdisziplin, die in akademischen Kreisen geradezu Ablehnung hervorrief.<sup>1</sup> Bis in die 1980er Jahre – so der Historiker Jörg Echternkamp – »klaffte zwischen der Militär- und Kriegswissenschaft auf der einen Seite und der Geschichtswissenschaft auf der anderen [...] ein tiefer Graben«.<sup>2</sup> Anfangs lag es daran, dass in den Augen der meisten Forscher das Militärische wenig mit Wissenschaft, aber »viel mit Sinnstiftung und Selbstdarstellung des Militärs zu tun hatte«.<sup>3</sup> Später resultierte es zudem aus der »Pluralität der Methoden und Themen«.<sup>4</sup> Wie unpräzise das

---

1 Der vorliegende Literaturbericht basiert in seinen Grundzügen auf einem Vortrag, der für die Konferenz der »Arbeitsgemeinschaft für die Neueste Geschichte Italiens« angefertigt wurde, die vom 3. bis 5. September 2015 in Berlin stattfand. Anlass der Jubiläumstagung waren der 80. Geburtstag von Wolfgang Schieder und die 40 Jahre währende Existenz der von ihm und Jens Petersen gegründeten Arbeitsgemeinschaft.

2 Jörg Echternkamp, Wandel durch Annäherung oder: Wird die Militärgeschichte ein Opfer ihres Erfolges? Zur wissenschaftlichen Anschlussfähigkeit der deutschen Militärgeschichte seit 1945. In: Perspektiven der Militärgeschichte. Raum, Gewalt und Repräsentation in historischer Forschung und Bildung. Im Auftrag des MGFA hrsg. von Jörg Echternkamp, Wolfgang Schmidt und Thomas Vogel, München 2010 (= Beiträge zur Militärgeschichte, 67), S. 1–38, hier S. 11.

3 Ebd., S. 12.

4 Jutta Nowosadtko, Krieg, Gewalt und Ordnung. Einführung in die Militärgeschichte, Tübingen 2002 (= Historische Einführungen, 6), S. 16.

---

**Kontakt:** Malte König, Goethe-Universität Frankfurt am Main,  
E-Mail: m.koenig@em.uni-frankfurt.de

Forschungsfeld abgesteckt war, geht bereits aus der Formulierung hervor, mit der eine Arbeitsgruppe des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes (MGFA) 1976 den selbstgestellten Auftrag beschrieb: Militärgeschichte bezeichne »jene Spezialdisziplin der Geschichtswissenschaft, die sich den militärischen Gegebenheiten in der ganzen Breite ihrer vielfältigen Erscheinungsformen und Abhängigkeiten« zuwende.<sup>5</sup> Das aber heißt alles und nichts. Betrachtet man die Bandbreite der Veröffentlichungen zur Militärgeschichte, stellt man tatsächlich fest, dass sich Militärhistoriker – je nach Erkenntnisinteresse – nahezu aller historischen Teildisziplinen bedienen. Denn methodisch lässt sich Militärgeschichte in vielerlei Form betreiben – als Politik-, Diplomatie-, Sozial-, Wirtschafts-, Kultur-, Alltags- oder Technikgeschichte.<sup>6</sup> Der vorliegende Literaturbericht wird sich daher nicht allein auf Operations- oder Generalstabsgeschichte konzentrieren, sondern Studien zu »Militär und Krieg« in einem weiter gefassten Rahmen in den Blick nehmen.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen die Tendenzen und Leerstellen der deutschsprachigen Italienforschung. Die deutsche Sprache wird dabei als Filter aufgefasst, um herauszufinden, wo deutsche, österreichische, Südtiroler oder Schweizer Historiker ihre Schwerpunkte setzten, wenn sie das Forschungsfeld »Militär und Krieg in Italien« bearbeiteten. Für welche Themen und Fragen interessierten sich deutschsprachige Wissenschaftler, was interessierte sie nicht? Berücksichtigt werden bei diesem Ansatz auch Übersetzungen aus dem Italienischen, da diese im Regelfall auf die Initiative eines deutschsprachigen Forschers zurückgingen.

Ehe diese qualitative Auswertung der Studien ansetzt, lohnt es sich, einen Blick auf die quantitative Entwicklung der Forschung zu werfen. Erstellt man eine Bibliografie der thematisch passenden Monografien und Aufsätze und ordnet diese chronologisch an, wird zunächst deutlich, dass die Zahl der deutschsprachigen Veröffentlichungen zu »Militär und Krieg in Italien« im Betrachtungszeitraum kontinuierlich zugenommen hat. Während in den 1970er Jahren lediglich sieben Schriften den angelegten Kategorien entsprachen, waren es in den 1990er Jahren knapp zwanzig und im Zeitraum 2000 bis 2009 über fünfzig Titel. Selbst wenn man zugrunde legt, dass heutzutage generell mehr publiziert wird als vor vierzig Jahren,<sup>7</sup> scheint diese Steigerung ein wachsendes Forschungsinte-

---

5 Zielsetzung und Methode der Militärgeschichtsschreibung. In: Militärgeschichtliche Mitteilungen, 20 (1976), S. 9–19, hier S. 9.

6 Vgl. Nowosadtko, Krieg (wie Anm. 4), S. 16 f. und S. 131–179; Was ist Militärgeschichte? Hrsg. von Thomas Kühne und Benjamin Ziemann, Paderborn [u. a.] 2000 (= Krieg in der Geschichte, 6).

7 Vgl. Olaf Blaschke, Verleger machen Geschichte. Buchhandel und Historiker seit 1945 im deutsch-britischen Vergleich, Göttingen 2010, S. 198–212, hier bes. S. 199, Grafik 16: Deutsche und britische Geschichtstitel seit 1801.

resse für Italien und seine Militär- beziehungsweise Kriegsgeschichte anzuzeigen. Hauptgrund für die Zunahme wird sein, dass sich Historiker aufgrund der Konkurrenz auf dem Stellenmarkt zunehmend international aufstellen müssen; allein die Geschichte Deutschlands zu erforschen, reicht heute nicht mehr aus, wenn man in der akademischen Welt bestehen möchte. Auch hinsichtlich anderer Länder ist die Produktionsquote angestiegen.

Aufschlussreich ist es, die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Ersten und Zweiten Weltkrieg quantitativ zu vergleichen. Während in den 1960er Jahren im Zuge der Fischer-Kontroverse auch das Interesse für den italienischen Kriegseintritt 1915 wieder aufflammte, erschienen in den folgenden drei Jahrzehnten fast keine Studien, die Italiens Teilhabe am Ersten Weltkrieg thematisierten. Die deutschsprachige Forschung konzentrierte sich stattdessen vollständig auf den Zweiten Weltkrieg und die Vorkriegsjahre – eine Entwicklung, die sicherlich durch die auslaufende Sperrfrist der Archive gefördert wurde. Erst nach der Jahrtausendwende nimmt die Zahl der Publikationen, die Italien in den Jahren 1914–1918 behandeln, wieder deutlich zu und macht 2000 bis 2009 über ein Drittel der militärhistorischen Gesamtproduktion bezüglich Italiens aus.

## Erster Weltkrieg: Vom »Kriegseintritt Italiens« zur thematischen Auffächerung

Der Großteil der deutschsprachigen Literatur zum italienischen Anteil am Ersten Weltkrieg konzentrierte sich lange Zeit auf dessen Kriegseintritt im Mai 1915. Ohne Zweifel liegt diese Schwerpunktsetzung darin begründet, dass aus der Sicht Deutschlands und Österreich-Ungarns das Verhalten des Dreibund-Partners einem Verrat gleichkam. Eine Sonderrolle nahm Italien im Ersten Weltkrieg aber auch ein, weil die Regierung in Rom eine »bewusste Option für Krieg oder Neutralität« hatte, während die anderen europäischen Staaten »einer als zwangsläufig empfundenen diplomatischen wie militärischen Mechanik« gefolgt waren.<sup>8</sup> Untersucht wurden wiederholt die Motive Italiens, 1914 nicht im Bündnis der Mittelmächte in den Krieg einzutreten, sondern ein Jahr später im Lager der Entente: 1967 kreisten die Beiträge einer Tagung am Deutschen Historischen Institut in Rom um diese Frage;<sup>9</sup> 1969 publizierte *Wolfgang Schieder* in einem

---

<sup>8</sup> Holger Afflerbach, Italien im Ersten Weltkrieg – Forschungstrends und neuere Literatur. In: Neue Politische Literatur, 39 (1994), 2, S. 224–246, hier S. 224.

<sup>9</sup> Wolfgang Schieder, Italien und Deutschland 1914/15. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 48 (1968), S. 244–259; Edgar E. Rosen, Giovanni Giolitti. Der

Sammelband zum Ersten Weltkrieg Übersetzungen italienischer Positionen zu dem Thema;<sup>10</sup> 1998 untersuchte *Thomas Widrich* in seiner Dissertation die italienische Propaganda- und Kriegsliteratur unmittelbar vor dem *Intervento*.<sup>11</sup> 2007 gaben *Johannes Hürter* und *Gian Enrico Rusconi* einen Sammelband heraus, der sich einzig und allein dem italienischen Kriegseintritt widmet.<sup>12</sup> Und auch 2014 wurde die Problematik erneut aufgegriffen.<sup>13</sup> Trotz dieses großen Interesses galt die Südwestfront – hinsichtlich ihrer militärischen Bedeutung – dabei lange Zeit als »Nebenkriegsschauplatz«, der italienische Kriegseintritt als »zweitrangiges Ereignis«.<sup>14</sup> Erst *Holger Afflerbach* betonte in seinen Aufsätzen die Frage, ob nicht eigentlich Italien durch seinen Beitritt den Ersten Weltkrieg entschieden habe, und unterstrich die Veränderungen, die die Machtkonstellation und der Verlauf der Geschichte dadurch erfuhren.<sup>15</sup>

Dass der Erste Weltkrieg auch andere Themen zu bieten hat, zeigten ab den 1990er Jahren Literaturberichte zur italienischen Historiografie. Eine Brücke zur Forschungsliteratur Italiens hatte 1985 bereits der Direktor der Stuttgarter Bibliothek für Zeitgeschichte *Jürgen Rohwer* zu schlagen versucht, als er den Militärhistoriker *Giorgio Rochat* dafür gewann, einen Überblick in französischer Sprache

---

Staatsmann und seine Epoche. In: Ebd., S. 260–281; Wolfgang J. Mommsen, Die italienische Frage in der Politik des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg 1914/15. In: Ebd., S. 282–308; Andreas Hillgruber, Die Erwägungen der Generalstäbe für den Fall eines Kriegseintritts Italiens 1914/15. In: Ebd., S. 346–364; Hartmut Lehmann, Österreich-Ungarn und der italienische Kriegseintritt 1914/15. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 49 (1969), S. 340–365.

**10** Erster Weltkrieg. Ursachen, Entstehung und Kriegsziele. Hrsg. von Wolfgang Schieder, Köln, Berlin 1969.

**11** Thomas Widrich, »... soviel Druckerschwärze wie Menschenblut ...« Propaganda- und Kriegsliteratur im neutralen Italien (August 1914–Mai 1915), Frankfurt a. M. 1998.

**12** Der Kriegseintritt Italiens im Mai 1915. Hrsg. von Johannes Hürter und Gian Enrico Rusconi, München 2007 (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Sondernummer).

**13** Gabriele B. Clemens, Macht und Ehre. Italien zwischen Neutralität und Intervento. In: Wandel, Umbruch, Absturz. Perspektiven auf das Jahr 1914. Hrsg. von Jürgen Angelow und Johannes Großmann, Stuttgart 2014, S. 125–137.

**14** Holger Afflerbach, Vom Bündnispartner zum Kriegsgegner. Ursachen und Folgen des italienischen Kriegseintritts im Mai 1915. In: Der Erste Weltkrieg im Alpenraum. Erfahrung, Deutung, Erinnerung. Hrsg. von Hermann J.W. Kuprian und Oswald Überegger, Innsbruck 2006, S. 15–32, hier S. 16. Abgedruckt wurde dieser Aufsatz außerdem in: Der Kriegseintritt Italiens im Mai 1915 (wie Anm. 12), S. 53–69.

**15** Holger Afflerbach, Entschied Italien den Ersten Weltkrieg? In: Deutschland und Europa. Außenpolitische Grundlinien zwischen Reichsgründung und Erstem Weltkrieg. Hrsg. von Rainer F. Schmidt, Stuttgart 2004 (= Historische Mitteilungen, Beihefte, 58), S. 135–143.

für einen Sammelband zu verfassen.<sup>16</sup> Parallel zu einer umfangreichen Sammelrezension Afflerbachs<sup>17</sup> erschien dieser Literaturbericht 1994 dann in erweiterter und aktualisierter Form in deutscher Sprache.<sup>18</sup> Rochat verdeutlichte darin, in welcher Breite man die italienische Beteiligung am Ersten Weltkrieg militärgeschichtlich behandeln kann. Nicht allein, dass der *Ufficio storico dello Stato maggiore dell'esercito* (USSME) zwischen 1967 und 1988 die Publikation der offiziellen Berichte abgeschlossen hatte, sodass wertvolle Zeugnisse über den Chef des italienischen Generalstabs Luigi Cadorna und das italienische Oberkommando vorlagen. Die Spannbreite der von Rochat beschriebenen Studien reichten von der Schlacht von Caporetto über militärsoziologische Analysen der Offiziere bis zu Untersuchungen über Militärkaplane. Auf italienischer Seite lagen Studien vor zur Mobil- und Demobilmachung des Heeres, zur Karriere herausragender Heerführer wie Pietro Badoglio, zur Tätigkeit der Militärgerichte und vieles mehr. Aktuelle Forschungsarbeiten konzentrierten sich laut Rochat auf Mentalität und Verhalten der Soldaten.<sup>19</sup>

Spuren hinterließen diese Anregungen in der deutschsprachigen Forschung zunächst aber kaum. Lediglich die Schweizerin *Giulia Brogini Künzi* lieferte 2002 einen originellen Beitrag, als sie in einem umfangreichen Aufsatz die Erwartungshaltung der Militärs nach dem Ersten Weltkrieg analysierte. Auf Grundlage von Militärzeitschriften stellte Brogini Künzi heraus, welche Lehre die Italiener aus dem Kriegsverlauf zogen und was sie als nicht-saturierte Siegermacht für den »Krieg der Zukunft« planten. Bahnbrechend waren dabei vor allem die Schriften von Giulio Douhet, der bereits 1921 die These verfocht, dass der nächste Krieg von der Luftwaffe entschieden werde. Auf internationaler Bühne war der italienische Militärtheoretiker mit seinen Vorstellungen über den strategischen Luftkrieg einer der ersten, der den totalen Krieg ins Auge fasste – Vorstellungen, denen die italienische Luftwaffe aufgrund der bescheidenen Möglichkeiten ihrer Industrie

---

**16** Giorgio Rochat, *L'historiographie italienne de la Première Guerre Mondiale*. In: *Neue Forschungen zum Ersten Weltkrieg. Literaturberichte und Bibliographien von 30 Mitgliedstaaten der »Commission Internationale d'Histoire Militaire Comparée«*. Hrsg. von Jürgen Rohwer, Koblenz 1985 (= *Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte*, 25), S. 177–193.

**17** Afflerbach, *Italien im Ersten Weltkrieg* (wie Anm. 8). Afflerbach beschränkte sich bewusst auf die Werke, die seit Rochats französischsprachigem Literaturbericht, d.h. seit 1985 erschienen waren.

**18** Giorgio Rochat, *Die italienische Historiographie zum Ersten Weltkrieg*. In: *Der Erste Weltkrieg. Wirkung, Wahrnehmung, Analyse*. Hrsg. von Wolfgang Michalka, München, Zürich 1994, S. 972–990.

**19** Ebd., S. 980–984.

allerdings nicht gewachsen war.<sup>20</sup> Deutlich erweitert wurde das Spektrum der Forschung erst zehn Jahre nach dem Literaturbericht von Rochat, als in einem Sammelband, den ein Team der Universität Innsbruck unter Leitung von *Brigitte Mazohl-Wallnig* erstellt hatte, mehrere Aufsätze zur Militärgeschichte erschienen. In dem 2005 publizierten Buch wurde die gesellschaftliche Militarisierung der italienischen Gesellschaft in der Vorkriegszeit untersucht. Andere Beiträge widmeten sich der Militärjustiz im Heer, der Mythisierung der *Alpini* und des Gebirgskrieges sowie der Verwaltung in den besetzten Gebieten. Bezeichnenderweise handelte es sich durchweg um Aufsätze italienischer Autoren, deren Niederschrift und Übersetzung im Rahmen einer Tagung angeregt worden waren.<sup>21</sup> Aus dem Kreis der Innsbrucker Historiker folgte ein Jahr später, 2006, ein weiterer Sammelband zum Ersten Weltkrieg, der – neben dem Kriegseintritt Italiens<sup>22</sup> – neue Themen aufgriff: die Kriegserfahrungen italienischer Flieger, die Erinnerungskultur im Trentino und die Erlebnisse italienischer Kriegsgefangener.<sup>23</sup> Das Themenfeld der deutschsprachigen Militärgeschichtswissenschaft wurde im ersten Jahrzehnt des neuen Jahrtausends somit vielfältiger, zumal weitere Literaturberichte zur italienischen Forschung die Perspektive erweiterten.<sup>24</sup> Kurze

---

**20** Giulia Brogini Künzi, Die Herrschaft der Gedanken. Italienische Militärzeitschriften und das Bild des Krieges. In: *An der Schwelle zum Totalen Krieg. Die militärische Debatte über den Krieg der Zukunft 1919–1939*. Hrsg. von Stig Förster, Paderborn [u.a.] 2002 (= *Krieg in der Geschichte*, 13), S. 37–111. Vgl. die Ausführungen des DDR-Historikers Olaf Groehler, *Geschichte des Luftkriegs 1910 bis 1980*, Berlin (Ost) 1981, S. 113–125.

**21** Giovanna Procacci, Warfare – Welfare. Fürsorge, soziale Kontrolle und Militarisierung in Italien. In: *Ein Krieg – zwei Schützengräben. Österreich, Italien und der Erste Weltkrieg in den Dolomiten 1915–1918*. Hrsg. von Brigitte Mazohl-Wallnig, Hermann J.W. Kuprian und Gunda Barth-Scalmani, Bozen 2005, S. 143–164; Bruna Bianchi, Die Militärjustiz im italienischen Heer. In: Ebd., S. 281–300; Alessandra Staderini, Die italienische Verwaltung in den besetzten Gebieten. Das Segretariato Generale Affari Civili. In: Ebd., S. 361–376; Fabio Todero, Geburt eines Mythos. Der Gebirgskrieg und die Alpini in der Literatur. In: Ebd., S. 109–124.

**22** Afflerbach, Vom Bündnispartner zum Kriegsgegner (wie Anm. 14).

**23** Fernando Esposito, »Über keinem Gipfel ist Ruh'«. Helden- und Kriegerertum als Topoi medialisierter Kriegserfahrungen deutscher und italienischer Flieger. In: *Der Erste Weltkrieg im Alpenraum* (wie Anm. 14), S. 73–90; Alan Kramer, Italienische Kriegsgefangene im Ersten Weltkrieg. In: Ebd., S. 247–258; Nils Arne Sørensen, Zwischen regionaler und nationaler Erinnerungskultur im Trentino der Zwischenkriegszeit. In: Ebd., S. 397–412. Nicht berücksichtigt wurden die italienischsprachigen Beiträge in dem Band.

**24** Giovanna Procacci, Die italienische Forschung über den Ersten Weltkrieg. Die »patriotische Deutung« des Krieges und die Kontroverse über die Legitimations- und Delegitimationsprozesse. In: *Zwischen Nation und Region. Weltkriegsforschung im internationalen Vergleich. Ergebnisse und Perspektiven*. Hrsg. von Oswald Überegger, Innsbruck 2004, S. 33–62; Antonio Gibelli, Italienische Historiker und internationale Geschichtsschreibung zum Ersten Weltkrieg. In: *Ein Krieg – zwei Schützengräben* (wie Anm. 21), S. 25–38.

Einzelstudien widmeten sich den Erinnerungslandschaften der Südwestfront,<sup>25</sup> dem Stellenwert des Ersten Weltkriegs im Prozess der Nationsbildung<sup>26</sup> oder verglichen die italienische Militärkultur mit der deutschen.<sup>27</sup> Neue Wege wurden beschritten – etwa wenn *Oliver Janz* den italienischen Gefallenenkult des Ersten Weltkriegs einer umfassenden Analyse unterzog. Janz untersuchte anhand von Gedenkschriften nicht nur die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem massenhaften Sterben, die bürgerliche Selbstdarstellung und Familienkultur, sondern auch die Auswirkungen der Rituale und des Totenkultes auf Nationalgefühl und Religiosität der Angehörigen.<sup>28</sup> An seinem Berliner Lehrstuhl entstand 2015 zudem die nächste größere Monografie, die das Kriegsgeschehen und seine Folgen für die Italiener sozialgeschichtlich betrachtet. *Pierluigi Pironti* geht darin den politischen Maßnahmen nach, mit denen sich der italienische Staat der Invaliden, Witwen und Waisen während der Kriegs- und Nachkriegsjahre annahm.<sup>29</sup> Und auch in Österreich und Südtirol hat man das Forschungsfeld weiter bearbeitet und erweitert: Ende 2012 erschien eine Untersuchung zur Kriegsgefangenschaft österreich-ungarischer Soldaten in italienischem Gewahrsam,<sup>30</sup> und 2014/15 folgten zwei Sammelbände zum Krieg in Tirol und in den Alpen, in denen zum Beispiel die Besatzungszeit, die Gebirgsfront, die Kriegführung Cadornas, die Erfahrungswelt der Soldaten und die literarische Verarbeitung der Erlebnisse thematisiert werden.<sup>31</sup> Dass die Facetten des italienischen Kriegsgeschehens damit für die Forschung noch lange nicht ausgeschöpft sind, demonstriert auch ein kürzlich erschienener Aufsatz, in dem *Matteo Ermacora* die Problematik im Hinterland der Front beschreibt, wo über 650 000 militärisch organisierte

---

25 Gunda Barth-Scalmani, Der Erste Weltkrieg in den Erinnerungslandschaften der Südwestfront. In: *Blätter für deutsche Landesgeschichte*, 143 (2007), S. 1–32.

26 Oliver Janz, Zwischen Konsens und Dissens. Zur Historiographie des Ersten Weltkriegs in Italien. In: *Durchhalten! Krieg und Gesellschaft im Vergleich 1914–1918*. Hrsg. von Arnd Bauerkämper und Elise Julien, Göttingen 2010, S. 195–213.

27 MacGregor Knox, Erster Weltkrieg und »Military Culture«. Kontinuität und Wandel im deutsch-italienischen Vergleich. In: *Das deutsche Kaiserreich in der Kontroverse*. Hrsg. von Sven O. Müller und Cornelius Torp, Göttingen 2009, S. 290–307.

28 Oliver Janz, *Das symbolische Kapital der Trauer. Nation, Religion und Familie im italienischen Gefallenenkult des Ersten Weltkriegs*, Tübingen 2009 (= *Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom*, 120).

29 Pierluigi Pironti, *Kriegsopfer und Staat: Sozialpolitik für Invaliden, Witwen und Waisen des Ersten Weltkriegs in Deutschland und Italien (1914–1924)*, Köln 2015 (= *Italien in der Moderne*, 22).

30 Luca Gorgolini, *Kriegsgefangenschaft auf Asinara: Österreichisch-ungarische Soldaten des Ersten Weltkriegs in italienischem Gewahrsam*, Innsbruck 2012.

31 *Krieg in den Alpen. Österreich-Ungarn und Italien im Ersten Weltkrieg (1914–1918)*. Hrsg. von Nicola Labanca und Oswald Überegger, Wien [u. a.] 2015; *Katastrophenjahre. Der Erste Weltkrieg und Tirol*. Hrsg. von Hermann Kuprian und Oswald Überegger, Innsbruck 2014.

Arbeiter damit beschäftigt waren, Verteidigungsanlagen zu errichten und die Logistik sicherzustellen.<sup>32</sup>

## Zweiter Weltkrieg: Zwischen Operationsgeschichte und Vergangenheitsbewältigung

Weit umfangreicher ist die deutschsprachige Literatur, die zur italienischen Militärgeschichte des Zweiten Weltkriegs vorliegt. In den 1970er Jahren konzentrierte sich die Forschung insbesondere auf die Marine – was vermutlich daran liegt, dass die Akten der Seekriegsleitung »als einziger [...] zentraler militärischer Archivbestand den Zusammenbruch des Dritten Reiches relativ vollständig überlebt« haben.<sup>33</sup> Seit ihrer Rückgabe durch die Alliierten bildeten die Materialien die Basis für eine Folge von Studien: *Josef Schröder*, *Michael Salewski* und *Gerhard Schreiber* analysierten zwischen 1970 und 1978 die Zusammenarbeit der Achsenpartner im Mittelmeerraum.<sup>34</sup> *Walter Baum* publizierte zudem eine überarbeitete Darstellung des »Kriegs der Achsenmächte« aus der Feder von Verbindungsoffizier *Eberhard Weichold*, die allerdings unter dem gravierenden Nachteil leidet, dass nicht erkennbar ist, was der Historiker, was der Marineoffizier geschrieben hat.<sup>35</sup> Herausragend ist hingegen die Studie »Revisionismus und Weltmachtstreben« von *Gerhard Schreiber*, der sich mit dieser weit über den militärischen Bereich hinausgreifenden Analyse als prägender Italienexperte in die Zunft einführte. Schreiber stellt darin deutlich heraus, wie die faschistische Propaganda, über die stärkste Marine und die schlagkräftigste Luftwaffe im Mittelmeer-

**32** Mattio Ermacora, Arbeiten vor Gewehrläufen. Protest und Widerstand von Arbeitern im Hinterland der italienischen Front (1915–1918). In: Jahrbuch für Forschungen zur Geschichte der Arbeiterbewegung, 13 (2014), 3, S. 68–84.

**33** Jens Petersen, Rezension zu Gerhard Schreiber, Revisionismus und Weltmachtstreben. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 60 (1980), S. 678f., hier S. 678.

**34** Josef Schröder, Deutschland und Italien im Spiegel der deutschen Marineakten (1935–1941). In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 52 (1972), S. 833–866; Michael Salewski, Die deutsche Seekriegsleitung 1935–1945, 3 Bde, Frankfurt a. M. 1970–1975; Gerhard Schreiber, Revisionismus und Weltmachtstreben: Marineführung und deutsch-italienische Beziehungen 1919 bis 1944, Stuttgart 1978 (= Beiträge zur Militär- und Kriegsgeschichte, 20); vgl. auch Lothar Gruchmann, Die »verpassten strategischen Chancen« der Achsenmächte im Mittelmeerraum 1940/41. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 18 (1970), 4, S. 456–476.

**35** Walter Baum und Eberhard Weichold, Der Krieg der »Achsenmächte« im Mittelmeerraum. Die »Strategie« der Diktatoren, Göttingen [u. a.] 1973.



raum zu verfügen, Mitte der 1930er Jahre dazu führte, dass die deutsche Seekriegsleitung und führende Politiker die militärische Leistungsfähigkeit der Italiener erheblich überschätzten. Vorstellungen wie diese beeinflussten die strategischen Zielsetzungen der Nationalsozialisten.<sup>36</sup> Bezeichnenderweise war es das deutsche Marinekommandoamt, das bereits 1936 vorschlug, ein direktes Militärbündnis mit Italien einzugehen.<sup>37</sup>

Anfang der 1980er Jahre begann sich die deutschsprachige Geschichtsschreibung intensiver mit der Luftwaffe zu befassen. Hinderlich dabei war, dass Oberbefehlshaber Hermann Göring 1945 veranlasst hatte, den Aktenbestand systematisch zu vernichten; auf deutscher Seite mussten die Informationen daher zumeist aus den Marine- oder Heeresbeständen herausgefiltert werden.<sup>38</sup> *Karl Gundelach* nahm sich dieser Aufgabe an und publizierte 1981 sein grundlegendes Werk über die »deutsche Luftwaffe im Mittelmeer 1940–1945«, für das er auch Unterlagen aus dem Archiv der italienischen Luftstreitkraft auswertete.<sup>39</sup> Worauf das hohe Ansehen der italienischen Luftstreitkraft vor deren Kriegseintritt beruhte, sollte – innerhalb der deutschsprachigen Literatur – aber erst 1993 ein übersetzter Aufsatz von *Lucio Ceva* und *Andrea Curami* verdeutlichen: Italien hatte seit 1923 eine eigenständige Luftwaffe; es konnte, was Fernflüge und andere Rekorde anging, auf bemerkenswerte Erfolge zurückblicken und verfügte nicht nur über den bedeutenden Theoretiker Douhet, sondern aufgrund der Einsätze in Libyen, Abessinien und Spanien auch über die meiste militärische Praxis<sup>40</sup> – genügend Pluspunkte, um im deutschen Lager eine hohe Erwartungshaltung zu wecken.

Eine umfassende Operationsgeschichte, in der die Aktionen von Marine, Luftwaffe und Heer gemeinsam berücksichtigt wurden, lieferte 1984 der dritte Band der Reihe »Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg« des MGFA. Der Krieg der »Achse« im Mittelmeerraum und Südosteuropa 1939–1941 stand im Zentrum der Beiträge, konkret: die Phase der *Non-belligeranza*, der Kriegseintritt Italiens und die erfolglosen »Parallelkriege« in Griechenland und Nordafrika.<sup>41</sup> Vor allem

---

36 Schreiber, Revisionismus und Weltmachtstreben (wie Anm. 34).

37 Ebd., S. 101.

38 Karl Gundelach, *Die deutsche Luftwaffe im Mittelmeer 1940–1945*, 2 Bde, Frankfurt a. M. [u. a.] 1981, S. 9.

39 Ebd.

40 Lucio Ceva und Andrea Curami, *Luftstreitkräfte und Luftfahrtindustrie in Italien, 1936–1943*. In: *Luftkriegführung im Zweiten Weltkrieg. Ein internationaler Vergleich*. Hrsg. von Horst Boog, Herford, Bonn 1993 (= *Vorträge zur Militärgeschichte*, 12), S. 113–136, hier S. 113.

41 Gerhard Schreiber, *Die politische und militärische Entwicklung im Mittelmeerraum 1939/40*. In: Gerhard Schreiber, Bernd Stegemann und Detlef Vogel, *Der Mittelmeerraum und Südosteuropa. Von der »non belligeranza« Italiens bis zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten*, Stutt-

die Aufsätze von *Gerhard Schreiber* überschritten dabei deutlich den Rahmen der militärischen Etappen- und Operationsbeschreibung, indem sie ausführlich auf die politischen Rahmenbedingungen und Rückwirkungen eingingen; und vor allem Schreiber griff auf italienische Forschungsliteratur zu und führte deren Ergebnisse in den deutschen Sprachraum ein. Als ein Jahr später die Dissertation von *Ralf Georg Reuth* erschien, die ebenfalls die deutsche Strategie im Mittelmeerraum 1940–1942 in den Blick nimmt, konnte diese kaum noch Aufmerksamkeit erregen.<sup>42</sup>

Ansonsten erschienen in den 1980er Jahren kürzere Aufsätze zum Kriegseintritt sowie zum Zusammenbruch des Faschismus und der Kapitulation Italiens im Jahre 1943.<sup>43</sup> *Jens Petersen* unterstrich in seinen Beiträgen, dass es militärisch im Grunde genommen kein Zusammenspiel innerhalb der »Achse« gegeben habe, sondern nur ein »durch Misstrauen, Unkenntnis und absichtliches Verschweigen bestimmtes Nebeneinander«.<sup>44</sup>

Einen Forschungstrend löste keiner dieser Artikel aus. Diesen gaben vielmehr *Giorgio Rochat* und *Lutz Klinkhammer* vor,<sup>45</sup> als sie 1987 konstatierten, dass praktisch »keine Studie über die italienischen Kriegsgefangenen im Zweiten Weltkrieg vorhanden sei, weder über die 725 000 italienischen Militärinternierten, die von 1943–1945 in deutschen Händen waren, noch über die 560 000 italienischen

---

gart 1984 (= *Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg*, 3), S. 4–271; *Gerhard Schreiber*, *Deutschland, Italien und Südosteuropa. Von der politischen und wirtschaftlichen Hegemonie zur militärischen Aggression*. In: Ebd., S. 278–414; *Bernd Stegemann*, *Die italienisch-deutsche Kriegführung im Mittelmeer und in Afrika*. In: Ebd., S. 591–682.

**42** *Ralf Georg Reuth*, *Entscheidung im Mittelmeer. Die südliche Peripherie Europas in der deutschen Strategie des Zweiten Weltkrieges 1940–1942*, Koblenz 1985.

**43** *Werner Basler*, *Die Kapitulation Italiens 1943*. In: *Militärgeschichte*, 22 (1983), 5, S. 593–603; *Jens Petersen*, *Deutschland und der Zusammenbruch des Faschismus in Italien im Sommer 1943*. In: *Militärgeschichtliche Mitteilungen*, 37 (1985), S. 51–68; vgl. zu diesem Themenbereich auch *Josef Schröder*, *Italiens Kriegsausritt 1943. Die deutschen Gegenmaßnahmen im italienischen Raum: Fall »Alarich« und »Achse«*, Göttingen [u.a.] 1969 (= *Studien und Dokumente zur Geschichte des Zweiten Weltkrieges*, 10).

**44** *Jens Petersen*, *Die Stunde der Entscheidung. Das faschistische Italien zwischen Mittelmeerimperium und neutralistischem Niedergang*. In: *Kriegsausbruch 1939: Beteiligte, Betroffene, Neutrale*. Hrsg. von *Helmut Altrichter*, München 1989, S. 131–152, hier S. 134; vgl. *Jens Petersen*, *Deutschland und Italien 1939 bis 1945*. In: *Der Zweite Weltkrieg: Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz*. Hrsg. von *Wolfgang Michalka*, München, Zürich 1989, S. 108–119.

**45** *Giorgio Rochat*, *Die italienischen Militärinternierten im Zweiten Weltkrieg*. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 67 (1987), S. 336–420; *Lutz Klinkhammer*, *Leben im Lager. Die italienischen Kriegsgefangenen und Deportierten im Zweiten Weltkrieg*. Ein Literaturbericht. In: Ebd., S. 489–520.

Kriegsgefangenen im Gewahrsam der Alliierten.<sup>46</sup> Auch in Italien hatte die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema gerade erst begonnen; im November 1985 standen die Militärinternierten erstmals im Zentrum einer Tagung, welche die Vereinigung *Associazione nazionale ex internati* (ANEI) in Florenz organisiert hatte. Neben Rochat kam hier vor allem Luigi Cajani das Verdienst zu, die Möglichkeiten des Aktenmaterials aufzuzeigen.<sup>47</sup> Durch ihre Aufsätze überführten Rochat und Klinkhammer das Thema in den deutschsprachigen Raum, wo es in den folgenden Jahrzehnten wiederholt von der Forschung aufgegriffen werden sollte.

Bahnbrechend und grundlegend wirkte dabei die Studie, die *Gerhard Schreiber* 1990 vorlegte. Ausführlich beschrieb er das Schicksal der italienischen Soldaten, die nach dem 8. September 1943 von der deutschen Wehrmacht gefangen genommen wurden, und ihre unmenschliche Behandlung als Militärinternierte. Zehntausende von ihnen waren bei der Entwaffnung umgebracht worden.<sup>48</sup> Verschiedene Aufsätze zu Einzelaspekten aus seiner und anderer Feder folgten,<sup>49</sup> bis im Jahr 2002 *Gabriele Hammermann* in einer umfassenden Monografie die Arbeits- und Lebensbedingungen der italienischen Militärinternierten im

---

<sup>46</sup> Klinkhammer, *Leben im Lager* (wie Anm. 45), S. 489. Mittlerweile wird die Zahl der italienischen Militärinternierten niedriger angesetzt, die Deutsch-Italienische Historikerkommission ging 2009 von circa 600 000 Betroffenen aus.

<sup>47</sup> Ebd., S. 492–495.

<sup>48</sup> Gerhard Schreiber, *Die italienischen Militärinternierten im deutschen Machtbereich 1943 bis 1945. Verraten – Verachtet – Vergessen*, München 1990 (= Beiträge zur Militärgeschichte, 28).

<sup>49</sup> Luigi Cajani, *Die italienischen Militär-Internierten im nationalsozialistischen Deutschland*. In: *Europa und der »Reichseinsatz«: Ausländische Zivilarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge in Deutschland 1938–1945*. Hrsg. von Ulrich Herbert, Essen 1991, S. 295–316; Gerhard Schreiber, *Militärinternierte – italienische Kriegsgefangene in Deutschland – Italien 1943–1945. Aspekte einer Entzweiung*. Hrsg. von Rudolf Lill, Tübingen 1992 (= Reihe der Villa Vigoni, 3), S. 95–138; Gerhard Schreiber, *Die italienischen Militärinternierten – politische, humane und rassenideologische Gesichtspunkte einer besonderen Kriegsgefangenschaft*. In: *Die Wehrmacht. Mythos und Realität*. Im Auftrag des MGFA hrsg. von Rolf-Dieter Müller und Hans-Erich Volkmann, München 1999, S. 803–814; Helga Bories-Sawala, »Les Badoglios« zwischen Häme und Mitleid. *Italienische Militärinternierte in der Wahrnehmung französischer Kriegsgefangener und ziviler Zwangsarbeiter*. In: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, 82 (2002), S. 730–743; Giovanna Procacci, *Italienische Kriegsgefangene in Deutschland im Ersten und Zweiten Weltkrieg*. In: *Italiener in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Kontakte, Wahrnehmungen, Einflüsse*. Hrsg. von Gustavo Corni und Christof Dipper, Berlin 2012, S. 471–492; Bob Moore, *Italienische Kriegsgefangene in britischem und amerikanischem Gewahrsam 1941 bis 1947. Eine vergleichende Sozialgeschichte*. In: *Kriegsgefangene des Zweiten Weltkrieges. Gefangennahme – Lagerleben – Rückkehr*. Hrsg. von Günter Bischof, Stefan Karner und Barbara Stelzl-Marx, Wien 2005, S. 287–302.

Detail beschrieb.<sup>50</sup> Das große Interesse an der Problematik war sicherlich auch politisch begründet; nicht zufällig kulminierte die Entwicklung in dem Forschungsbericht, den im Juni 2012 eine Deutsch-Italienische Historikerkommission unter der Leitung von *Wolfgang Schieder* und *Mariano Gabriele* im Auftrag der Außenministerien vorlegte.<sup>51</sup>

Ähnlich motiviert war der Wille, die deutsche Besatzung und vor allem die deutschen Kriegsverbrechen in Italien aufzuklären. Nachdem *Lutz Klinkhammer* 1993 in seiner Dissertation dieses Forschungsfeld eröffnet hatte,<sup>52</sup> erschienen – parallel zur ersten Wehrmachtausstellung, deren Fokus allerdings im Osten und auf dem Balkan lag<sup>53</sup> – mehrere Studien zu den Einsätzen der Wehrmacht gegen die italienische Zivilbevölkerung: *Friedrich Andrae*, *Gerhard Schreiber*, später *Joachim Staron* und *Carlo Gentile* erarbeiteten wegweisende Monografien.<sup>54</sup> *Gerhard*

---

**50** Gabriele Hammermann, *Zwangsarbeit für den »Verbündeten«*. Die Arbeits- und Lebensbedingungen der italienischen Militärinternierten in Deutschland 1943–1945, Tübingen 2002; vgl. Gabriele Hammermann, *Die italienischen Militärinternierten 1943–1945*. In: *Italiener in Deutschland* (wie Anm. 49), S. 493–506; *Zeugnisse der Gefangenschaft*. Aus Tagebüchern und Erinnerungen italienischer Militärinternierter in Deutschland 1943–1945. Hrsg. von Gabriele Hammermann, Berlin 2014.

**51** Bericht der von den Außenministern der Bundesrepublik Deutschland und der Italienischen Republik am 28.3.2009 eingesetzten Deutsch-Italienischen Historikerkommission, <[www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/633874/publicationFile/175272/121219-DeuItalHistorikerkommission-Bericht.pdf](http://www.auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/633874/publicationFile/175272/121219-DeuItalHistorikerkommission-Bericht.pdf)> (letzter Zugriff 18.11.2015).

**52** Lutz Klinkhammer, *Zwischen Bündnis und Besatzung. Das nationalsozialistische Deutschland und die Republik von Salò 1943–1945*, Tübingen 1993 (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts in Rom, 75). Hatte Klinkhammer die Republik von Salò behandelt, widmeten sich Einzelstudien aus Trentino-Südtirol 2003 und 2009 den Operationszonen »Alpenvorland« und »Adriatisches Küstenland«. Vgl. Michael Wedekind, *Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945. Die Operationszonen »Alpenvorland« und »Adriatisches Küstenland«*, München 2003 (= Militärgeschichtliche Studien, 38); *Die Operationszone Alpenvorland im Zweiten Weltkrieg*. Hrsg. von Andrea Di Michele und Rodolfo Taiani, Bozen 2009.

**53** Vgl. Jost Dülffer, *Erinnerungspolitik und Erinnerungskultur – kein Ende der Geschichte. In: Eine Ausstellung und ihre Folgen. Zur Rezeption der Ausstellung »Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944«*. Hrsg. vom Hamburger Institut für Sozialforschung. Redaktion Bernd Greiner und Hannes Heer, Hamburg 1999, S. 289–312; *Verbrechen der Wehrmacht. Bilanz einer Debatte*. Hrsg. von Christian Hartmann, Johannes Hürter und Ulrike Jureit, München 2005.

**54** Friedrich Andrae, *Auch gegen Frauen und Kinder. Der Krieg der deutschen Wehrmacht gegen die Zivilbevölkerung in Italien 1943–1945*, München, Zürich 1995; Gerhard Schreiber, *Deutsche Kriegsverbrechen in Italien: Täter – Opfer – Strafverfolgung*, München 1996; Joachim Staron, *Fosse Ardeatine und Marzabotto. Deutsche Kriegsverbrechen und Resistenza. Geschichte und nationale Mythenbildung in Deutschland und Italien (1944–1999)*, Paderborn [u. a.] 2002; Carlo Gentile, *Wehrmacht und Waffen-SS im Partisanenkrieg: Italien 1943–1945*, Paderborn [u. a.] 2012 (= *Krieg in der Geschichte*, 65); vgl. außerdem Gerhard Schreiber, *Die Wehrmacht und der*

*Schreiber* kam dabei das Verdienst zu, endgültig mit dem Mythos zu brechen, zumindest in Italien habe die Wehrmacht einen »sauberen« Krieg geführt. Indem er eine chronologische Übersicht der Mordtaten lieferte, machte er das gesamte Ausmaß der Gräueltaten sichtbar. Kinder, Frauen und Männer jeden Alters waren von deutschen Soldaten ermordet worden.<sup>55</sup> Während *Friedrich Andrae* – in Auflehnung gegen die Legende – noch dazu neigte, die gesamte deutsche Südarmee an den Pranger zu stellen,<sup>56</sup> führte *Carlo Gentile* 2012 feine Differenzierungen in die Debatte ein, indem er die Taten von Divisionen der Waffen-SS sowie Einheiten der Wehrmacht und der Polizei einzeln untersuchte. In einer Art Kollektivbiografie geht er Herkunft, Sozialisation und Kriegserfahrung der Täter nach und vermag festzustellen, dass es sich bei den Ausschreitungen der Wehrmachtdivisionen häufig um Einzelfälle handelte. Überdurchschnittlich gewalttätig seien hingegen politische Soldaten gewesen, wie etwa diejenigen der SS-Panzer Grenadierdivision »Reichsführer SS«. Entlastet wurde die Wehrmacht dadurch freilich nicht; ihre Tötungshandlungen seien nicht weniger grausam ausgefallen als die der politischen Soldaten von Luftwaffe oder SS, konstatiert *Gentile*.<sup>57</sup> Jüngste Forschungen von *Kerstin von Lingen* weisen zudem nach, dass es der Wehrmachtjustiz in Italien regelrecht verboten worden war, Verbrechen an Zivilisten zu verfolgen; diese ausbleibende Disziplinierung durch Militärgerichte bot Raum für eine Radikalisierung der Gewalt.<sup>58</sup>

Am Beispiel von *Albert Kesselring*, der als Oberbefehlshaber Süd die Wehrmacht in Italien befehligte und somit Verantwortung für die Geislerschießungen in den *Fosse Ardeatine* und den »Bandenbefehl« vom Juli 1944 trug, stellte *Kerstin*

---

Partisanenkrieg in Italien: »... auch gegen Frauen und Kinder«. In: Politischer Wandel, organisierte Gewalt und nationale Sicherheit. Beiträge zur neueren Geschichte Deutschlands und Frankreichs. Im Auftrag des MGFA hrsg. von Ernst W. Hansen, Gerhard Schreiber und Bernd Wegner, München 1995 (= Beiträge zur Militärgeschichte, 50), S. 251–268; Menachem Shelah, Die Ermordung italienischer Kriegsgefangener, September bis November 1943. In: Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944. Hrsg. von Hannes Heer und Klaus Naumann, Hamburg 1995, S. 191–207; *Carlo Gentile*, Wehrmacht und Waffen-SS im Kampf gegen Resistenza und Zivilbevölkerung. In: Die »Achse« im Krieg. Politik, Ideologie und Kriegführung 1939–1945. Hrsg. von Lutz Klinkhammer, Amedeo Osti Guerrazzi und Thomas Schlemmer, Paderborn [u. a.] 2010 (= Krieg in der Geschichte, 64), S. 492–518.

55 *Schreiber*, Deutsche Kriegsverbrechen (wie Anm. 54).

56 *Andrae*, Auch gegen Frauen und Kinder (wie Anm. 54).

57 *Gentile*, Wehrmacht und Waffen-SS (wie Anm. 54).

58 *Kerstin von Lingen*, Deutsche Militär- und Besatzungsjustiz in Italien 1943 bis 1945. In: NS-Militärjustiz im Zweiten Weltkrieg. Disziplinierungs- und Repressionsinstrument in europäischer Dimension. Hrsg. von Claudia Bade, Lars Skowronski und Michael Viebig, Göttingen 2015, S. 133–152, hier S. 137; *Kerstin von Lingen*, Partisanenkrieg und Wehrmachtjustiz am Beispiel: Italien 1943–1945. In: Zeitschrift für Genozidforschung, 8 (2007), 2, S. 8–40.

von Lingen 2004 schließlich die Kriegsverbrecherprozesse der Nachkriegszeit zur Debatte. 1947 zum Tode verurteilt, aber 1952 begnadigt, verdeutlicht der Fall Kesselring wie kein anderer, dass in der Kriegsverbrecherfrage nicht nur der Kampf um die »Unschuld« der Wehrmachtelite ausgefochten wurde, sondern sich auch der Einfluss internationaler Verflechtungen entscheidend niederschlug, insbesondere der Wandel in der britischen Kriegsverbrecherpolitik.<sup>59</sup> Aufsätze von Lutz Klinkhammer und Filippo Focardi untersuchten in diesem Kontext die mangelhafte Ahndung der Verbrechen nach 1945 und hoben hervor, dass diese in Italien vor allem aus der Sorge herrührte, eine Art »Bumerang-Effekt« auszulösen: Rom habe das Risiko meiden wollen, das Interesse der Öffentlichkeit auf die eigenen Kriegsverbrecher zu lenken.<sup>60</sup> Viele der in Italien begangenen Taten wurden daher nicht verfolgt, Mitte der 1950er Jahre ließ die italienische Regierung einen Teil der Ermittlungsakten sogar bewusst verschwinden.<sup>61</sup> Wie komplex das Thema ist, wird auch daran deutlich, dass sich von deutscher Seite eine Art »Kriegsverbrecherlobby« für die Täter einsetzte – ein Begriff und eine Feststellung, die von Lingen einführte und die Felix Bohr 2010 in seinen Untersuchungen zu Herbert Kappler aufgriff.<sup>62</sup> Im Falle Kapplers, der »als Symbol für alle in Italien begangenen deutschen Kriegsverbrechen«<sup>63</sup> erhalten musste und daher über Jahrzehnte als einziger deutscher Kriegsverbrecher in italienischer Haft saß,

---

**59** Kerstin von Lingen, Kesselrings letzte Schlacht. Kriegsverbrecherprozesse, Vergangenheitspolitik und Wiederbewaffnung: Der Fall Kesselring, Paderborn [u.a.] 2004 (= Krieg in der Geschichte, 20); Kerstin von Lingen, Konstruktion von Kriegserinnerung: Der Prozeß gegen Generalfeldmarschall Albert Kesselring vor einem britischen Militärgericht in Venedig (1947) und das Bild vom Krieg in Italien. In: Militärgeschichtliche Zeitschrift, 59 (2000), S. 435–450.

**60** Lutz Klinkhammer, Die Ahndung von deutschen Kriegsverbrechen in Italien nach 1945. In: Parallele Geschichte? Italien und Deutschland 1945–2000. Vom Ende des Zweiten Weltkrieges bis zur europäischen Einigung. Hrsg. von Gian Enrico Rusconi und Hans Woller, Berlin 2006, S. 89–106; Filippo Focardi, Das Kalkül des »Bumerangs«. Politik und Rechtsfragen im Umgang mit deutschen Kriegsverbrechen in Italien. In: Transnationale Vergangenheitspolitik. Der Umgang mit deutschen Kriegsverbrechern in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg. Hrsg. von Norbert Frei, Göttingen 2006, S. 536–566.

**61** Kerstin von Lingen, Eine Frage der Ehre: Die Legendenkonstruktion der Offiziere vom »Sauberen Krieg« an der Italienfront. In: Vom Umgang mit der Vergangenheit: Ein deutsch-italienischer Dialog. Hrsg. von Christiane Liermann [u. a.], Tübingen 2007, S. 91–119, hier S. 103.

**62** Felix N. Bohr, Lobby eines Kriegsverbrechers. Offizielle und »stille« Hilfe aus der Bundesrepublik Deutschland für den Häftling Herbert Kappler. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 90 (2010), S. 415–436; Felix N. Bohr, Flucht aus Rom. Das spektakuläre Ende des »Falles Kappler« im August 1977. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 60 (2012), 1, S. 111–141.

**63** Bohr, Lobby eines Kriegsverbrechers (wie Anm. 62), S. 435.

zeigte sich nach seiner spektakulären Flucht, welch politischer Zündstoff auch 1977 noch in der unbewältigten gemeinsamen Vergangenheit lag.

Fast zehn Jahre nach den deutschen Kriegsverbrechen gerieten die *Crimini di guerra* in den Fokus der deutschsprachigen Forschung: die Gräueltaten der Italiener. Zentral war in dieser Hinsicht der Abessinienkrieg, der 1970 und 1993 zwar bereits Thema zweier Monografien gewesen war.<sup>64</sup> Doch der völkerrechtswidrige Giftgaseinsatz hatte darin kaum Erwähnung gefunden. Überführt in den deutschsprachigen Diskurs wurde die Problematik erst, nachdem der italienische Historiker *Angelo Del Boca* 1995 auf den heftigen Widerspruch eines einflussreichen Zeitzeugen gestoßen war, den des Journalisten *Indro Montanelli*. In seiner jüngst erschienenen Biografie des letzten Kaisers von Äthiopien, *Haile Selassie*, hatte Del Boca wie schon dreißig Jahre zuvor auf die massiven Gasangriffe der Italiener gegen Truppen und Zivilbevölkerung hingewiesen. Die Auseinandersetzung, die sich im Sommer 1995 daraus entspann, war es *Francesco Germinario* wert, eine deutschsprachige Zusammenfassung der Polemik samt ihrer Hintergründe zu verfassen.<sup>65</sup> Doch deutsche und österreichische Historiker fühlten sich aufgrund der eigenen Vergangenheit nicht berufen, das heiße Eisen aufzugreifen; erst ab 2003 gingen die Schweizer *Aram Mattioli* und *Giulia Brogini Künzi* den Fragen des italienischen Kolonialkrieges und des Giftgaseinsatzes im Detail nach.<sup>66</sup>

Obwohl den Kriegs- und Besatzungsverbrechen zwischen 1935 und 1941 schätzungsweise 380 000 Äthiopier zum Opfer gefallen waren, war es den italienischen Regierungen somit über Jahrzehnte gelungen, das Thema aus der öffentlichen Debatte herauszuhalten. Unmittelbar nach 1945 hatte das drohende Kriegsverbrechertribunal verhindert werden können, was zur Folge hatte, dass die

---

**64** Manfred Funke, *Sanktionen und Kanonen. Hitler, Mussolini und der internationale Abessinienkonflikt, 1934–36*, Düsseldorf 1970 (= Bonner Schriften zur Politik und Zeitgeschichte, 2); Thomas Kacza, *Äthiopiens Kampf gegen die italienischen Kolonialisten 1935–1941*, Pfaffenweiler 1993.

**65** Francesco Germinario, *Gas und »zivilisatorischer Kolonialismus«*. Eine historisch aufschlussreiche Debatte im sommerlichen Italien. In: 1999. *Zeitschrift für Sozialgeschichte des 20. und 21. Jahrhunderts*, 11 (1996), 2, S. 97–109.

**66** Aram Mattioli, *Entgrenzte Kriegsgewalt: Der italienische Giftgaseinsatz in Abessinien 1935–1936*. In: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte*, 51 (2003), 3, S. 311–337; Aram Mattioli, *Experimentierfeld der Gewalt. Der Abessinienkrieg und seine internationale Bedeutung 1935–1941*, Zürich 2005 (= Kultur – Philosophie – Geschichte. Reihe des Kulturwissenschaftlichen Instituts Luzern, 3); Giulia Brogini Künzi, *Italien und der Abessinienkrieg 1935/36. Kolonialkrieg oder totaler Krieg?*, Paderborn [u.a.] 2006 (= Krieg in der Geschichte, 23); *Der erste faschistische Vernichtungskrieg. Die italienische Aggression gegen Äthiopien 1935–1941*. Hrsg. von Asfa-Wossen Assefate und Aram Mattioli, Köln 2006 (= Italien in der Moderne, 13).

Taten nicht in das kollektive Gedächtnis eingingen und kaum in das Interesse der Forschung gelangten.<sup>67</sup> Tatsächlich war Del Boca bei seinen ersten Veröffentlichungen Mitte der 1960er Jahre noch beleidigt und angefeindet worden – mit dem Vorwurf, er diffamiere das italienische Heer. 1995 hingegen erklärte ein General im Ruhestand seine Ausführungen für zutreffend und beendete die Debatte zugunsten des Historikers.<sup>68</sup> Die verzögerte Wahrnehmung im deutschsprachigen Raum spiegelte folglich die verzögerte Aufarbeitung in Italien wider. Was die Deutschen »Vergangenheitsbewältigung« nennen, habe in der italienischen Erinnerungskultur kaum Platz gefunden, konstatierte 2007 *Brunello Mantelli*. Die Alliierten konnten in Italien keinen Kriegsverbrecherprozess wie in Tokio oder Nürnberg forcieren, da ein Großteil der verantwortlichen Offiziere am 8. September 1943 mitsamt der neuen Regierung Badoglio die Seite gewechselt hatte; bei Kriegsende standen Kriegsverbrecher wie etwa General Mario Roatta im Lager der Siegermächte, was deren Bestrafung erheblich erschwerte.<sup>69</sup> In der unmittelbaren Nachkriegszeit setzte sich zudem die »Unsitte des Vergleichs« durch: Im Schatten der nationalsozialistischen Gräueltaten ließ sich der italienische Faschismus leicht verharmlosen; der permanente Verweis auf Deutschland stand einer ernsthaften Aufarbeitung im Weg, sodass sich der Mythos des »anständigen Italieners« verstetigen konnte.<sup>70</sup> Entsprechend spät begann daher auch die Auseinandersetzung mit den italienischen Massakern auf dem Balkan, und entsprechend spät griff die deutschsprachige Forschung die Ergebnisse auf, zumeist durch die Übersetzung italienischer Beiträge.<sup>71</sup>

---

**67** Aram Mattioli, Das sabotierte Kriegsverbrechertribunal. In: Der erste faschistische Vernichtungskrieg (wie Anm. 66), S. 153–161; vgl. Wolfgang Schieder, Die Verdrängung der faschistischen Tätervergangenheit im Nachkriegsitalien. In: Ebd., S. 177–197.

**68** Germinario, Gas und »zivilisatorischer Kolonialismus« (wie Anm. 65), S. 103; Mattioli, Experimentierfeld der Gewalt (wie Anm. 66), S. 183–186 und S. 179f.

**69** Brunello Mantelli, Die verdrängte Erinnerung. Verfolgungspolitik und Kriegsverbrechen des faschistischen Italien. In: Vom Umgang mit der Vergangenheit (wie Anm. 61), S. 75–89, hier S. 76 und S. 87.

**70** Filippo Focardi, Die Unsitte des Vergleichs. Die Rezeption von Faschismus und Nationalsozialismus in Italien und die Schwierigkeiten, sich der eigenen Vergangenheit zu stellen. In: Parallele Geschichte? (wie Anm. 60), S. 107–139; Filippo Focardi, Die Erinnerung an den Faschismus und der »Dämon der Analogie«. In: Vom Umgang mit der Vergangenheit (wie Anm. 61), S. 177–194.

**71** Brunello Mantelli, Die Italiener auf dem Balkan 1941–1943. In: Europäische Sozialgeschichte. Festschrift für Wolfgang Schieder. Hrsg. von Christof Dipper, Lutz Klinkhammer und Alexander Nützenadel, Berlin 2000, S. 57–74; Filippo Focardi, Italien als Besatzungsmacht auf dem Balkan: Der Umgang mit Kriegserinnerung und Kriegsverbrechen nach 1945. In: Der Zweite Weltkrieg in Europa. Erfahrung und Erinnerung. Im Auftrag des Deutschen Historischen Instituts Paris und des MGFA Potsdam hrsg. von Jörg Echternkamp und Stefan Martens, Paderborn [u. a.] 2007, S. 163–174; Amedeo Osti Guerrazzi, »Schonungsloses Handeln gegen den bössartigen Feind«.



Nach der Jahrtausendwende wurde die »gemeinsame« Kriegführung der Achsenmächte in vielfältiger Weise untersucht. *Rolf Petri* und *Maximiliane Rieder* kamen in zeitlich weitgespannten Wirtschaftsstudien auf die Probleme und Mängel der italienischen Rüstungspolitik zu sprechen.<sup>72</sup> *Malte König* entwickelte diesen Ansatz 2007 weiter, als er die unzureichende Zusammenarbeit der Bündnispartner in den Jahren 1940 bis 1943 auf militärischer, operativer und rüstungswirtschaftlicher Ebene analysierte. Das ineffektive Angebot- und Nachfragespiel des Herbst 1940, in welchem die Koalitionspartner stets die Unterstützung boten oder forderten, die nicht gefragt oder genehmigt wurde, sollte sich dabei als typisch für das gegenseitige Misstrauen und die blockierte Zusammenarbeit entpuppen. Selbst Versuche, Rüstungsaufträge zum Achsenpartner zu verlagern, sollten an der Sorge um Patentrechte und ausbleibende Materiallieferungen scheitern.<sup>73</sup> Wie 1989 von *Jens Petersen* konstatiert, klafften Mythos und Realität des deutsch-italienischen Achsenbündnisses radikal auseinander.<sup>74</sup> Sichtbar wurde dies bereits im »Stahlpakt«, dem Militärbündnis, das im Grunde genommen nie zur Anwendung kam und eher der Propaganda als der Praxis diente.<sup>75</sup> Zu echter Kooperation waren die beiden Partner kaum fähig, was sich auch im Russlandfeldzug zeigen sollte: Dass eine italienische Teilnahme dort nicht erwünscht war, hatte 1992 schon *Gerhard Schreiber* herausgestellt.<sup>76</sup> Ausführliche Darstellungen und Analysen zur italienischen Kriegführung und Besatzungspraxis an der Ostfront sowie zur Erinnerung an die Ereignisse legte Mitte der 2000er Jahre aber erst *Thomas Schlemmer* vor. Schlemmers Studien profitieren dabei ungemein von der Tatsache, dass er über Jahre Gelegenheit

---

Italienische Kriegführung und Besatzungspraxis in Slowenien 1941/42. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 62 (2014), 4, S. 537–567.

72 Rolf Petri, Von der Autarkie zum Wirtschaftswunder. Wirtschaftspolitik und industrieller Wandel in Italien 1935–1963, Tübingen 2001; Maximiliane Rieder, Deutsch-italienische Wirtschaftsbeziehungen. Kontinuitäten und Brüche 1936–1957, Frankfurt a. M. 2003; vgl. auch Angela Rospin, Wirtschaftliche und politische Aspekte der italienischen Aufrüstung Anfang der dreißiger Jahre bis 1940. In: Wirtschaft und Rüstung am Vorabend des Zweiten Weltkrieges. Für das MGFA hrsg. von Friedrich Forstmeier und Hans-Erich Volkmann, Düsseldorf 1975, S. 202–221.

73 Malte König, Kooperation als Machtkampf. Das faschistische Achsenbündnis Berlin-Rom im Krieg 1940/41, Köln 2007 (= Italien in der Moderne, 14).

74 Petersen, Die Stunde der Entscheidung (wie Anm. 44), S. 134.

75 Malte König, Der Stahlpakt. In: 100(0) Schlüsseldokumente zur deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert. Hrsg. von Helmut Altrichter, Universität Erlangen-Nürnberg, und der Bayerischen Staatsbibliothek, <[www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument\\_de&dokument=0007\\_sta&object=context&st=&l=de](http://www.1000dokumente.de/index.html?c=dokument_de&dokument=0007_sta&object=context&st=&l=de)> (letzter Zugriff 18.11.2015).

76 Gerhard Schreiber, Italiens Teilnahme am Krieg gegen die Sowjetunion. Motive, Fakten und Folgen. In: Stalingrad. Ereignis – Wirkung – Symbol. Im Auftrag des MGFA hrsg. von Jürgen Förster, München 1992, S. 250–292.

gehabt hatte, das italienische Heeresarchiv zu konsultieren.<sup>77</sup> Ein Tagungsband, den er 2010 gemeinsam mit *Lutz Klinkhammer* und *Amedeo Osti Guerrazzi* publizierte, sollte zudem neue Schlaglichter auf den Krieg der »Achse« werfen: etwa auf die Besatzungsherrschaft in Slowenien und Kroatien, die sogenannte »Neuordnung« des Mittelmeerraums, auf die Wehrmacht und die italienischen Streitkräfte im Koalitionskrieg.<sup>78</sup>

Neben diese wirtschafts-, politik- und operationsgeschichtlichen Forschungsansätze<sup>79</sup> traten ab 2002 sozial- und mentalitätsgeschichtliche: So legte *Sven Reichardt* mit seiner Dissertation »Faschistische Kampfbünde« eine Studie vor, in der Gemeinschaftsgefühl und Gewaltbereitschaft innerhalb von Squadristen und SA verglichen werden. Sozialprofil, politische Kultur und Rhetorik der Kampfbündler stehen im Mittelpunkt dieser Untersuchung, durch welche ein neuer Blick auf Sozialisation und Geisteshaltung der Schwarzhemden ermöglicht und ein Erklärungsversuch für die Herkunft faschistischer Gewalt geliefert wird.<sup>80</sup> Einen originellen Zugang zur Mobilisierung der italienischen Heimatfront eröffnete ein Jahr später *Petra Terhoeven*, indem sie die Zelebrierung der »Giornata

---

**77** Die Italiener an der Ostfront 1942/43. Dokumente zu Mussolinis Krieg gegen die Sowjetunion. Hrsg. vom Thomas Schlemmer, München 2005 (= Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 91); Thomas Schlemmer, Zwischen Erfahrung und Erinnerung. Die Soldaten des italienischen Heeres im Krieg gegen die Sowjetunion. In: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken, 85 (2005), S. 425–466; Thomas Schlemmer, »Tedeschi a piedi«. Der Rückzug deutscher und italienischer Truppen vom Don im Winter 1942–1943 am Beispiel des Grenadierregiments 318. In: Annali dell'Istituto storico italo-germanico in Trento, 32 (2007), S. 127–149; Thomas Schlemmer, Das königlich-italienische Heer im Vernichtungskrieg gegen die Sowjetunion. Kriegführung und Besatzungspraxis einer vergessenen Armee 1941–1943. In: Faschismus in Italien und Deutschland. Studien zu Transfer und Vergleich. Hrsg. von Sven Reichardt und Armin Nolzen, Göttingen 2005 (= Beiträge zur Geschichte des Nationalsozialismus, 21), S. 176–200.

**78** Alessandro Massignani, Die italienischen Streitkräfte und der Krieg der »Achse«. In: Die »Achse« im Krieg (wie Anm. 54), S. 122–146; Klaus Schmider, Das Versagen der »Achse« im besetzten Kroatien. Ein politisch-militärischer Erklärungsversuch. In: Ebd., S. 305–318; Rolf Wörsdörfer, Transnationale Aspekte italienischer und deutscher Besatzungsherrschaft in Slowenien 1941 bis 1945. In: Ebd., S. 340–367; Jürgen Förster, Die Wehrmacht und die Probleme der Koalitionskriegführung. In: Ebd., S. 108–121; Davide Rodogno, Die faschistische Neue Ordnung und die politisch-ökonomische Umgestaltung des Mittelmeerraums 1940 bis 1943. In: Ebd., S. 211–230.

**79** Zu den militärischen Operationen in Italien ab 1943 vgl. Gerhard Schreiber, Das Ende des nordafrikanischen Feldzugs und der Krieg in Italien 1943 bis 1945. In: Die Ostfront 1943/44. Der Krieg im Osten und an den Nebenfronten. Im Auftrag des MGFA hrsg. von Karl-Heinz Frieser, München 2007 (= Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, 8), S. 1100–1164.

**80** Sven Reichardt, Faschistische Kampfbünde. Gewalt und Gemeinschaft im italienischen Squadristen und in der deutschen SA, Köln [u. a.] 2002 (= Industrielle Welt, 63).

della fede« ins Auge fasste. Am sogenannten »Tag des Eherings« waren die Italienerinnen aufgerufen, ihre goldenen Trauringe zu spenden, um das »Vaterland« im Rahmen des Äthiopienfeldzuges und des damit verbundenen Embargos finanziell zu unterstützen. Terhoeven schildert nicht nur Vorbereitung und Ablauf des Ereignisses, sondern analysiert vor allem die Inszenierung und Auswirkung dieser symbolpolitischen Maßnahme. Denn um finanzielle Unterstützung ging es nur in zweiter Linie, vornehmlich zielte das faschistische Regime darauf ab, in der Bevölkerung die Reihen zu schließen.<sup>81</sup> Indem die Forschung des Weiteren beginnt, sich dem italienischen Militär biografisch zu nähern, ermöglicht sie es, Gedankengänge und Verhaltensweisen während des *Ventennio* nachzuvollziehen: 2008 erschienen erste Skizzen zu Giovanni Messe und Rodolfo Graziani, in denen die Problematik der Loyalität thematisiert wird – als Generäle mit faschistischer Weltanschauung waren sie auf das Königshaus verpflichtet.<sup>82</sup> Aufschlüsse über die Gedankenwelt der einfachen Soldaten bieten wiederum Aufsätze von *Amedeo Osti Guerrazzi* und *Daniela Wellnitz*, die im Rahmen einer Forschergruppe um *Sönke Neitzel* und *Harald Welzer* 2011 die Abhörprotokolle italienischer Kriegsgefangener auswerteten.<sup>83</sup> In diesem Forschungsfeld ist sicher noch einiges zu erwarten.

## Fazit

In der Quintessenz lässt sich festhalten, dass die Schwerpunkte der deutschsprachigen Militärgeschichtsschreibung auf den deutsch-italienischen Beziehungen

---

**81** Petra Terhoeven, Liebespfand fürs Vaterland. Krieg, Geschlecht und faschistische Nation in der italienischen Gold- und Eheringsammlung 1935/36, Tübingen 2003 (= Bibliothek des Deutschen Historischen Instituts Rom, 105); Petra Terhoeven, Die »Giornata della Fede« oder die innere Mobilisierung der italienischen Gesellschaft während des Äthiopienfeldzuges 1935/36. In: Der erste faschistische Vernichtungskrieg (wie Anm. 66), S. 73–89; Petra Terhoeven, Die Eheringspende von 1935 im kollektiven Gedächtnis Italiens. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, 54 (2006), 1, S. 61–85.

**82** Thomas Schlemmer, Giovanni Messe. Ein italienischer General zwischen Koalitions- und Befreiungskrieg. In: Von Feldherren und Gefreiten: Zur biographischen Dimension des Zweiten Weltkriegs. Hrsg. von Christian Hartmann, München 2008, S. 33–44; Amedeo Osti Guerrazzi, Rodolfo Graziani. Karriere und Weltanschauung eines faschistischen Generals. In: Ebd., S. 21–32.

**83** Amedeo Osti Guerrazzi, »Wir können nicht hassen.« Zum Selbstbild der italienischen Armee während des Krieges und nach dem Krieg. In: »Der Führer war wieder viel zu human, viel zu gefühlvoll«. Der Zweite Weltkrieg aus der Sicht deutscher und italienischer Soldaten. Hrsg. von Harald Welzer, Sönke Neitzel und Christian Gudehus, Frankfurt a.M. 2011, S. 350–392; Daniela Wellnitz, Faschismus und Monarchie im Sommer 1943. In: Ebd., S. 393–413.

lagen beziehungsweise auf den Auswirkungen italienischer Vorkommnisse und Maßnahmen auf Deutschland oder Österreich. Militärische Operationen wie etwa in Libyen, Spanien oder Albanien stießen ebensowenig auf Interesse wie die Truppenbetreuung, die Militarisierung der Gesellschaft oder interne Entwicklungen innerhalb des Oberkommandos und der Administration.

Der Zweite Weltkrieg steht im Betrachtungszeitraum eindeutig im Mittelpunkt der deutschsprachigen Italienforschung zur Militärgeschichte, auch wenn seit der Jahrtausendwende das Interesse für die »Urkatastrophe« von 1914/18 wieder zunimmt. Generell kann man sagen, dass zunächst immer die Operations- und Politikgeschichte aufgearbeitet wurde, ehe sozial-, rechts-, mentalitäts- oder erinnerungsgeschichtliche Fragen in den Fokus gerieten. Neue Forschungsfelder wurden häufig durch Literaturberichte und Übersetzungen aus dem Italienischen eröffnet.

Dass historische Forschung stets auch politisch motiviert oder zumindest beeinflusst ist, schlägt sich in der deutschsprachigen Italienliteratur insofern nieder, dass gewisse Themen gemieden, andere hingegen intensiv bearbeitet wurden. So erfuhren die deutschen Kriegsverbrechen und das Schicksal der italienischen Militärinternierten hohe Aufmerksamkeit, während zu den italienischen Gräueltaten lange Zeit nichts vorlag. Es spricht für sich, dass der italienische Gaskrieg in Abessinien von Schweizern aufgearbeitet wurde; trotz aller »Objektivität« der Forschung rührt ein deutscher Historiker ein solches Thema aus politischen Gründen nicht an. Vor diesem Hintergrund überrascht es auch nicht, dass die deutschsprachigen Studien, die zu italienischen Kriegsverbrechen insgesamt vorliegen, im Regelfall Übersetzungen aus dem Italienischen sind. Die Historisierung des Zweiten Weltkriegs ist noch nicht abgeschlossen. In seiner Aufarbeitung kehrt ein jeder vor seiner Tür und meidet den Fauxpas, dem Nachbarn seine Vergehen nachzuweisen.